



# Modern Times


Naim Audio wagt den Schritt zu Computer-Audio via USB – und wie!

---

NAIM DAC-V1/NAP 100 • 1700/900 EURO  
TEXT: STEFAN GAWLICK@  
FIDELITY-MAGAZIN.DE BILDER: SG, IS

**N**aim Audio wird mir langsam unheimlich. Zu den Zeiten meiner highfidelen Sozialisation genügte es noch, wenn man alle paar Jahre mal einen Blick auf das Portfolio der Briten warf. Und selbst dann entdeckte man in der Regel kaum Neues. Warum auch?! Immerhin entsprachen die Produkte genau den Wünschen der Kunden, überzeugten mit einer außergewöhnlichen Langlebigkeit, ein Austausch kam demzufolge extrem selten vor. Sanfte Evolution war das Credo der Firma.

Und heute? In geradezu rasanter Folge bringen die Herrschaften aus Salisbury neue Geräte auf



**Das sollte reichen!** Am DAC-V1 gibt's sechs digitale Eingänge



den Markt, die immer wieder auch als kleine Revolutionen gelten dürfen. Die einst leicht gestrig wirkenden Naimies rollen den Streaming- und Computeraudio-Markt auf, lancieren innovative Breitbandlautsprecher und agieren offensichtlich an vorderster Front, wenn es darum geht, das Thema Audio in die Zukunft zu bringen.

Und nun zum Punkt, der mir hierbei wirklich unheimlich erscheint: Alle, aber auch wirklich alle neuen Produkte, die ich in den letzten Jahren bei mir zu Hause ausgiebig hören durfte, sind auch noch richtig gut. Nein, nicht nur okay. Richtig gut!

Das begann mit dem SuperNait, der erstmals Digitaleingänge in einem Vollverstärker des Hauses bot, ging mit dem phänomenal ansprechend klingenden DAC und der Ovator S-400 weiter, bis hin zu den Streamern und diversen Uniti-Geräten. Mit jedem einzelnen dieser Spaßbringer könnte ich bedenkenlos alt werden. Denn immer führen mich die schwarzen Kisten ohne Umschweife zur Musik. Sie benötigen keine langen Einspielzeiten (auch wenn ihnen das bisweilen guttut) und kommen, kaum dass sie im Rack stehen, auf den musikalischen Punkt: Vergiss die Technik, hör Musik!

Etwas Aufschlussreiches zum Thema Naim möchte ich Ihnen noch erzählen: Oft besuchen mich Musikerkollegen, und wir landen irgendwann im Musikzimmer. Sie wissen um meine HiFi-Affinität und

sind meistens gespannt, was da denn nun wieder steht und spielt. Dann wird in der Regel während der ersten Plattenseite oder CD über den Klang der Anlage geredet, das aktuelle Setup gelobt oder getadelt.

Spielt Naim, verkürzt sich der HiFi-Talk mit bestechender Regelmäßigkeit signifikant. Kaum läuft der erste Track, drehen sich die Gespräche binnen Sekunden nur noch um das Stück, den Komponisten oder die ausführenden Musiker. Ich habe mir dazu in den letzten Jahren nur lose Notizen gemacht und keine strenge Datenerfassung geleistet – also hält diese „Statistik“ auch keiner genauen Prüfung stand. Ein Trend lässt sich allerdings mit Leichtigkeit erkennen. Und es kann zum Nachdenken anregen, worum wir uns denn beim Thema HiFi immer so kümmern. Ist es wirklich die Musik?

## Neue Wege

Ich gebe zu, dass ich diesen beiden Geräten zunächst etwas ratlos gegenüberstand. Verstärker im angesagten Midi-Format sind ja absolut okay, allerdings fragte ich mich nach dem Sinn des DACs: ein D/A-Wandler mit Vorstufenfunktion, aber ohne analoge Eingänge? Da fehlt mir was. Denn ich höre gerne Vinyl. Und ohne Netzwerkanschluss für direktes Streaming von der Festplatte? Das fehlt mir auch.

Nun wurde dieser Verstärker nicht für mich entwickelt, sondern für die aktuelle, computeraffine Generation. Und siehe da: Aus diesem Blickwinkel stimmt das Paket. Denn mit einem (wohl in jedem Haushalt vorhandenen) Computer und günstiger Software lässt sich auf diese Weise auch mit schmalem Budget eine erstklassige Stereoanlage aufs Rack stellen. Vielleicht sogar eine der legendären Studentenanlagen, mittels derer wir damals versuchten, mit knappem Budget audiophile Höhen zu erklimmen.

Der kleine DAC-V1 hat es in sich. Die S/PDIF- und TosLink-Eingänge meine ich jetzt nicht, die gibt's bei jedem Wandler. USB-Ports haben mittlerweile auch viele – einen solchen allerdings nicht. Für den perfekten Anschluss holte man sich in Salisbury Spezialisten an Bord, die schon lange mit USB-Audio arbeiten und einige erstklassige USB-S/PDIF-Konverter zu verantworten haben. Früchte trägt diese Kooperation in Form eines USB-Eingangs, der die Daten durch



mehrere Prozessoren reicht, wobei Jitter-Armut und nebenwirkungsarme Digitalfilterung im Zentrum des Interesses stehen. Mac- und Linux-Rechner können direkt andocken, der für Windows benötigte Treiber steht auf der Webseite des Vertriebes ([www.music-line.biz](http://www.music-line.biz)) zum kostenlosen Download bereit.

Spannend ist, dass man den DAC auf diesem Wege mit Daten bis zu 384 Kilohertz Bandbreite beschicken kann, ohne dass diese für die tatsächliche Wandlung heruntergerechnet werden müssten. Das ist rekordverdächtig. Zwar sind solche Files bislang noch eher selten, aber es kann nicht lange dauern, bis die einschlägigen Zulieferer mehr Musikdaten in dieser Qualität anbieten.

Die Wandlung in analoge Signale übernimmt ein bestens bekannter Burr-Brown PCM1791A. Lautstärke und Balance werden analog über Widerstandsketten geregelt, aber digital angesteuert, was laut Naim absolut verlustfrei vonstattengehen soll. Um die Frage nach dem analogen Eingang zu beantworten, könnte man da sicher noch einen kleinen A/D-Wandler einbauen und dann ... ach lassen wir das.

### Vertrauen ist gut ...

Der DAC-V1 prüft auf Wunsch übrigens die Qualität der Datenkette. Geht man im Setup-Menü auf den Punkt „Bitperfect“ und aktiviert ihn bei bereits ausgewählten Testdaten, die man auf der Homepage von Naim Audio herunterladen kann, informiert der DAC kurze Zeit später darüber, ob die vorliegende Verbindung aus Computer und Wandler tatsächlich „bitperfect“ arbeitet. Ich kann nach dem Check beruhigt Musik hören, da Naims Jüngster vermeldet: „Your system is bitperfect.“ Einen solchen Service dürften gerne viel mehr Hersteller anbieten, sorgt er doch beim Kunden für die Gewissheit, in der nicht immer ganz durchschaubaren Computerwelt zumindest in diesem Punkt einiges richtig gemacht zu haben.

Die analoge Ausgangsstufe entspricht dann wieder den Geschwistern aus dem Uniti-Regal, was ja kein Fehler ist. Eine Warnung möchte ich dennoch loswerden: Werksseitig ist der DAC-V1 auf eine fixe Ausgangslautstärke eingestellt – und die ist (Vorstufen sind meistens Abschwächer!) nicht von schlechten Eltern. Wenn man also etwas blauäugig DAC-V1 und die passende Endstufe anschließt und testweise den ersten Track startet, können die angeschlossenen Lautsprecher ziemlich in Bedrängnis geraten, während man ebenso hektisch wie wirkungslos auf der Fernbedienung herumdrückt.

Also nicht vergessen: Vor Betrieb des DAC-V1 als Vorstufe unbedingt im Setup-Menü die variable Ausgangslautstärke wählen!

### Klein, schwarz, stark

Die passende Endstufe heißt NAP 100, wohnt in einem entsprechenden Midi-Gehäuse und hat ihr Innenleben von der Endstufensektion des All-in-one-Players SuperUniti geerbt. „Doppelmonoaufbau“ klingt gut, „zweimal 50 Watt“ schon etwas bescheiden. Allerdings bereitet dieser Wert niemandem Sorgen, der schon öfters mit Naim-Verstärkern zu tun hatte. Bis diese trotz nominell geringer Leistungsangaben in die Knie gehen, muss schon einiges passieren. Ich erlebe das immer wieder an meinen Spondor S3/5SE, die zwar ein gutmütiges Lastverhalten zeigen, aber einen so schwachen Wirkungsgrad haben, dass sie manche Verstärker geradezu „leer zu trinken“ scheinen. Ist eine Endstufe nicht mit einem wirklich zuverlässigen Netzteil ausgestattet, muss man schon gehörig weit aufdrehen, bis sich so etwas wie Dynamik einstellen will. Locker klingt das dann allerdings nicht mehr. Um es kurz zu machen und vorwegzunehmen: Die NAP 100 bedient die kleinen Spondors praktisch genauso gut wie alle anderen Naim-Endstufen, die bislang hier spielen durften. Die größeren Modelle und auch der SuperNait klingen etwas detaillierter und freier, die Familienähnlichkeit ist jedoch unüberhörbar.

Das bringt mich wieder zum Thema „Studentenanlage“ zurück. Denn die kleinen Spondors – ihre modernen Entsprechungen von Spondor oder Harbeth sind ja erhältlich – gehen mit dem Naim NAP 100 eine glückliche Beziehung ein. Nach einem kurzen Aufwärmen spielt diese Kombination wunderbar untechnisch und somit musikalisch erfreulich. Und das, obwohl bislang noch eine fremde Vorstufe mit im Spiel ist. Die virtuelle Bühnengröße dieser Kombination ist ausreichend dimensioniert: exakt zwischen den Lautsprechern und von deren Ebene aus leicht nach hinten bauend. Raumtiefe kann man andernorts in größerem Maße erleben, zahlt dafür dann allerdings oft den Preis verschobener Maßstäbe. Hier wird nichts extensiv groß, dafür aber immer in sich stimmig geliefert.



**Gemischtes Doppel**  
Klassische DIN-Buchsen treffen auf moderne USB-Anschlüsse

### Die Kette macht's

Zusammen mit dem DAC-V1 kommt noch eine Spur Lebensfreude in die Darstellung, es klingt jetzt etwas mehr danach, was an Vorurteilen in der Naim-Schublade meines Gehirns abgelegt ist. Dank des präzise arbeitenden USB-Eingangs gewinnt die im Computer installierte Abspielsoftware stark an Bedeutung: Pure Music, eigentlich ein hervorragender Softwareplayer, wirkt in diesem Zusammenhang ein wenig gebremst, Amarra kommt etwas frischer zur Geltung. Wer weniger Geld ausgeben und zudem die Verwaltung seiner Audiofiles nicht iTunes überlassen möchte, sollte sich Audirvana zulegen. Klanglich ist das eine nicht nur in dieser Kombination extrem stimmige Software.

Und schon haben wir eine kleine, überaus feine Anlage zusammengestellt, die das Konto nicht über die Maßen beansprucht und in einer Liga spielt, die man dem Preisschild heutzutage leider nicht mehr zutraut. Die klassischen Naim-Tugenden, die natürlich auch von diesem Duo kultiviert werden, erlebe ich um einen energiegeladenen Hochtönen erweitert, der glücklicherweise nicht aus dem Klangbild herausfällt. Mit dem leicht eingedunkelten alten Sound der Engländer hat dieser Auftritt allenfalls noch die rhythmische

Kompetenz gemein. Bühnengröße und Freiheit der Obertöne gehen indes weit über die der alten Abstimmungen hinaus. Und ganz nebenbei bemerkt: Diese Naim-Kombi rauscht nicht.

Ich könnte jetzt gebetsmühlenartig wiederholen, wie leicht es einem auch diese Naims machen, „unverkopft“ Musik zu genießen und nach nur wenigen Sekunden einfach wohltuend darin abzutauchen. Das wissen wir aber mittlerweile alle. Also habe ich es hiermit pflichtgemäß erwähnt, werde dieses Pferd aber nicht über Gebühr reiten.

## Gegenüberstellung

Jedenfalls sind DAC-V1 und NAP 100 auch insoweit ehrlich, dass ich ohne Einschränkungen ein mir heute zugesandtes Master einer frischen Aufnahme der *Goldberg-Variationen* beurteilen kann. Bis hin zur gelegentlich hörbaren Zweiräumigkeit übertragen die Naims einfach alles. Eine Riesenfreude bereiten sie mir, als ich mit ihnen die NAS-Neuzugänge in Sachen Jazz und Folk durchstöbere. Sie kommen derart klar zur Sache, dass es eine sehr, sehr lange Nacht wird.

Noch ein Wort zum Wandler als Einzelkünstler. Auch in fremden Anlagen fühlt er sich hörbar wohl, hält sich hier aber dynamisch ein wenig zurück. Ich dachte eigentlich, dass vor allem der DAC Leben in diese Naim-Kombi gebracht hätte – tatsächlich scheinen es aber Synergieeffekte zwischen den beiden Geräten zu sein. Als Zulieferer für den Lavardin IT klingt er feiner, konzentrierter, allerdings auch mit weniger Verve. Im Vergleich zum Goldenote, der mit Zusatznetzteil fast genauso viel kostet, klingt er dennoch angriffslustiger. Der Goldenote strahlt obenrum nicht ganz so sehr, schlüsselt feines Ausschwingen eines Cembalos hingegen etwas klarer auf. Er spannt einen weiteren Raum, während der Naim durch seine Griffigkeit in den Mitten diesbezüglich etwas konzentrierter wirkt – letztlich also keine echte Frage von besser oder schlechter, sondern eine Geschmackssache. Um eine kleine, schlagkräftige Anlage aufzubauen, die sich auf digitale Quellen beschränkt, wird ein echter Naim-Kunde ohnehin beim DAC-V1 bleiben, der ja zudem die Vorstufenfunktion bietet.

## Naim DAC-V1

### Pre-DAC

**Eingänge digital:** 1x USB (asynchron, Typ B), 5 x S/PDIF (1 x BNC, je 2 x Cinch, TosLink)

**Ausgänge analog:** Cinch, DIN (4-polig), 6,3-mm-Kopfhörerbuchse

**Samplingraten USB:**  
44,1 bis 384 kHz, 16 bis 24 bit

**Samplingraten S/PDIF:**  
32 bis 192 kHz, bis zu 24 bit

**Kompatibilität USB:** Windows 7 und 8 (bis 24 bit/348 kHz, Treiber erhältlich), Mac OS X 10.7 und höher (bis 24 bit/348 kHz)

**Maße (B/H/T):** 8,7/20,7/31,4 cm

**Garantiezeit:** 5 Jahre

**Preis:** 1700 €

## Naim NAP 100

### Stereo-Endstufe

**Leistung (8 Ω):** 2 x 50 W

**Eingänge:** unsymmetrisch (DIN und Cinch)

**Ausgänge:** 1 Paar Lautsprecher (Banana)

**Maße (B/H/T):** 8,7/20,7/31,4 cm

**Garantiezeit:** 5 Jahre

**Preis:** 900 €

**Music Line Vertriebs GmbH**  
Hainbuchenweg 14-18  
21224 Rosengarten  
Telefon 04105 77050

[www.music-line.biz](http://www.music-line.biz)

Kombiniert mit kleinen Lautsprechern – die oben genannten Modelle dürfen Sie als klare Empfehlung verstehen – entsteht ein derart „rundes“ Setup, dass für lange Zeit wohl keine Fragen nach einem Upgrade auftauchen dürften. ■